

Fragenkatalog des Kieler Armutsforums zur OB-Wahl

Samet Yilmaz, Bündnis 90/ Die Grünen



Wohnen

1. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass in Kiel verstärkt altersgerechter, barrierefreier und bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird – auch durch städtische Förderprogramme oder Bauvorgaben?

Ja, unbedingt. Ich habe selbst erlebt, wie existenziell eine bezahlbare Wohnung ist, in der man langfristig bleiben kann. Wohnen ist ein Grundrecht, daher muss die Stadt wieder selbst aktiv werden: Stärkung der KiWoG, klare Sozialquoten und Vorverkaufsrecht.

2. Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um den angespannten Kieler Wohnungsmarkt zu entlasten – insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen?

Ich plane ein städtisches Sanierungsbüro, will klug nachverdichten, leerstehende Flächen umnutzen und Genossenschaften stärken – damit dauerhaft bezahlbarer Wohnraum entsteht.

3. Unterstützen Sie den Verkauf des MFG5-Geländes? Welche Fläche(n) haben Sie als Ersatz im Blick?

Der Verkauf wird noch vom derzeitigen Oberbürgermeister verhandelt. Ein Verkauf ist nur vertretbar, wenn die Stadt profitiert: durch Wohnraum, Straßenbahnausbau bis nach Holtenau, Infrastruktur. Ersatzflächen sind bei der derzeitigen Flächenknappheit schwer zu finden, denkbar sind: Holtenau Süd, Kieler Süden, Suchsdorf West.

4. Unterstützen Sie das Prinzip "Housing First", bei dem wohnungslose Menschen zuerst eine Wohnung bekommen – ohne Vorbedingungen – und danach weitere Hilfen erhalten?

Ja, ich habe *Housing First* in mein Wahlprogramm aufgenommen, weil es wirkt: Wer eine Wohnung hat, kann Stabilität zurückgewinnen. Ich will dieses Modell in Kiel langfristig umsetzen – mit sozialarbeiterischer Begleitung, um Menschen nicht nur kurzfristig, sondern dauerhaft aus Wohnungslosigkeit herauszuhelfen.



Daseinsvorsorge

5. Welche Maßnahmen werden Sie als Oberbürgermeister*in ergreifen, um die Energiepreise für Menschen mit geringem Einkommen abzufedern?

Ich will die Nebenkosten senken oder zumindest stabil halten – durch den Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen, energetische Sanierungen und Mieterstrom-Projekte in Quartieren.

Fragenkatalog des Kieler Armutsforums zur OB-Wahl

Samet Yilmaz, Bündnis 90/ Die Grünen

6. Werden Sie sich für den Ausbau niedrigschwelliger psychosozialer Beratungs- und Unterstützungsangebote in sozialen Brennpunkten einsetzen?

Ja. Ich unterstütze Prävention, aufsuchende Sozialarbeit und stabile Finanzierung der sehr engagierten Träger in Kiel. Zusätzlich braucht es die Förderungen von starken Quartieren, in der Menschen durch ihr soziales Umfeld frühzeitig aufgefangen werden. Ich bleibe weiterhin ansprechbar und im Dialog mit den Trägern und Menschen vor Ort.



Arbeit und Einkommen

7. Welche konkreten Entlastungen planen Sie für Familien mit geringem Einkommen – insbesondere für Alleinerziehende – z. B. bei Kita-Gebühren, Schulmaterialien oder Freizeitangeboten?

Mit der Kiel-Karte haben wir heute schon eine gute Unterstützung. Sie muss bleiben und ausgebaut werden. Freizeitangebote müssen für alle Kinder zugänglich sein: Deshalb setze ich mich für Angebote in Sport, Kultur und Ferienprogrammen ein.

Ich will, dass kein Kind in Kiel ausgeschlossen wird, weil das Geld knapp ist.

Beitragsfreie Kitas würden für mehr Chancengleichheit unendlich helfen, daher strebe ich diese perspektivisch an.

8. Welche Maßnahmen planen Sie, um Jugendlichen aus armutsgefährdeten Familien den Zugang zu Ausbildung, Praktika und Übergängen in den Arbeitsmarkt zu erleichtern?

Der Übergang von Schule zur Berufsausbildung, bzw. Arbeitsmarkt ist eine heikle Übergangsphase. Ob dies gut gelingt, darf nicht alleine vom Elternhaus abhängen. Ich will eine enge Kooperation zwischen Stadt, Schulen, Betrieben, Jobcenter und Kammern aufbauen, um Jugendlichen gezielt Perspektiven zu eröffnen, vor allem in Zukunftsbranchen.



Mobilität und Teilhabe

9. Unterstützen Sie ein vergünstigtes Kiel-Ticket für Menschen mit geringem Einkommen? Wenn ja, wie wollen Sie es umsetzen?

Ja. Mobilität ist Teilhabe. Ein vergünstigtes Deutschlandticket als Sozialticket unterstütze ich. Jetzt braucht es Mehrheiten in der Ratsversammlung, um die finanziellen Mittel bereitzustellen.

Fragenkatalog des Kieler Armutsforums zur OB-Wahl

Samet Yilmaz, Bündnis 90/ Die Grünen

10. Werden Sie sicherstellen, dass alle städtischen Einrichtungen, Webseiten und Verwaltungsprozesse bis zum Ende Ihrer Amtszeit vollständig barrierefrei gestaltet sind?

Ja. Barrierefreiheit ist die Grundvoraussetzung für Teilhabe, das BFSG werde ich weiter umsetzen. Wichtig ist dabei eine enge Rückkopplung mit dem Beirat für Menschen mit Behinderungen, um zu prüfen, ob die umgesetzten Maßnahmen so sind, wie sie wirklich gebraucht werden.

11. Was werden Sie tun, um den Zugang zu Sozialleistungen in Kiel einfacher, digitaler und weniger bürokratisch zu gestalten – insbesondere für Menschen mit Sprachbarrieren oder wenig formaler Bildung?

Ich will Formulare vereinfachen, mehrsprachig anbieten und digital bündeln. In den Stadtteilen sollen Lots*innen helfen, Anträge auszufüllen und zu verstehen. Verwaltung muss verständlich und zugänglich sein – für alle.



Stadt für alle

12. Haben Sie regelmäßig direkten Kontakt mit armutsbetroffenen Menschen in Kiel? Wie stellen Sie sicher, dass Ihre Sicht in Kommunalpolitik eingebunden wird?

Ja. Ich bin regelmäßig in den Stadtteilen unterwegs und spreche mit Menschen, die wissen, wie sich Armut im Alltag anfühlt. Politik darf nicht über Menschen reden, sondern mit ihnen. Ich will Beteiligungsmöglichkeiten ausbauen und das Armutsforum stärken.

13. Welche Maßnahmen planen Sie, um der offenen Drogenszene in Kiel zu begegnen – unter Berücksichtigung von Prävention, Hilfe und öffentlicher Sicherheit?

Ich will ganzheitliche Suchtberatungsstellen schaffen, in denen Prävention, Beratung, medizinische und soziale Hilfen an einem Ort zusammenkommen. Städte wie Zürich oder Lübeck sehe ich als Vorbilder und zeigen, dass moderne Drogenpolitik wirkt. Bloße Verdrängung und mehr Polizei oder KOD sind keine Lösungen.

14. Ist die Innenstadt aus Ihrer Sicht der Raum, wo sich obdachlose Menschen aufhalten können? Wie binden Sie sie bei der Gestaltung von öffentlichen Flächen ein?

Ja, selbstverständlich. Die Innenstadt gehört allen. Eine Verdrängung löst keine Probleme. Eine moderne Stadtplanung denkt mit, dass Menschen in ihrer Not auch verweilen können. Beim seriellen Bauen sollen Wohnungen speziell für Menschen mit akuter Wohnungsnot mitgedacht werden. Kältebus, Essensausgaben, sichere Schlafplätze und spezielle Angebote für besonders gefährdete Gruppen (z. B. obdachlose Frauen) müssen Teil der Lösung sein.